

Aus der Universitätspoliklinik für Ohren-, Hals- und
Nasenranke in Bonn.
(Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Walb.)

Ein neuer Ohrsauger.

Von Dr. Carl Leuwer.

Schon sehr früh sind Saugapparate in der Ohrenheilkunde angewandt worden. Den ersten Versuch mit einem solchen dürfte Trampel (Magazin für Wundarzneiwissenschaft 1798, Bd. 2, H. 1) gemacht haben. Einen weiteren Versuch berichtet Fabrizio (Ueber die am Ohr vorkommenden Operationen, übersetzt von Lincke 1842, S. 104). Bekannt ist der Sieglesche pneumatische Ohrtrichter mit seinen vielen Abänderungen. Diese Apparate aber dienten nur diagnostischen Zwecken. Therapeutische Verwendung fanden sie nicht, wenigstens nicht bei der Behandlung von Ohreiterungen. In wenig veränderter Form dient ja allerdings der Sieglesche Trichter als Ansatzstück bei verschiedenen Ohrmassageapparaten, die neuerdings wie der Breitungsche und der Schneersonsche auch als Saugapparat gebraucht werden.

Um durch Hervorsaugung von Mittelohrsekret eine Heilwirkung zu erzielen, bediente man sich selten des sogenannten umgekehrten Politzers, d. h. der Ballon wurde zusammengepreßt, die Ansatzolive dann fest auf den Ohreingang gesetzt und nun durch Loslassen des Ballons eine Luftverdünnung im äußeren Gehörgang erzielt. Wie gesagt, wurde diese Methode recht selten angewandt; man gab wohl allgemein der Luftentreibung ins Mittelohr trotz ihrer Schattenseiten den Vorzug. Ich brauche hier nicht hervorzuheben, daß das Prinzip der eben erwähnten von der durch Sondermann (Archiv für Ohrenheilkunde, Bd. 64, S. 15) in die Ohrenheilkunde eingeführten Bier-Klappschen Saugmethode völlig verschieden ist.

Was nun den von Sondermann (l. c.) angegebenen Apparat angeht, so hat dieser seine Mängel. Er besteht aus einer mit einem Saugball verbundenen Kappe, die die ganze Ohrmuschel umschließt. Die Abdichtung geschieht durch einen aufgeblasenen Gummischlauch, der dem Rande der Kappe aufliegt. Die Nachteile des Instrumentes sind einleuchtend. Zuerst wird die Saugwirkung auf ein unnötig großes Gebiet verteilt. Sodann klappt nach meinen Erfahrungen der Gehörgang beim Aufsetzen eines Sangers zusammen, was meist schmerzhaft empfunden wird. Ferner ist die Marke undurchsichtig, wodurch eine Kontrolle erschwert wird. Endlich — und das ist besonders hervorzuheben — ist eine genügende Desinfektion der Kappe, deren Kittung das Kochen schlecht verträgt, nicht möglich.

Diese Mängel hat Muck zum Teil durch den von ihm (Zeitschrift für Ohrenheilkunde Bd. 53, H. 2, S. 132) angegebenen Ohrsauger beseitigt. Letzterer besteht aus einer Glaskugel, die mit einer kurzen Olive in den Gehörgang paßt. Um das Eindringen von Eiter in den Ansatzschlauch zu vermeiden, trägt der Schröpfkopf einen kleinen Eiterbauch. Aber die kurze Olive paßt nur in den Eingang des Gehörgangs, verhindert also das Zusammenklappen desselben nicht. Daß Muck den Gummiballon, den er zuerst anwandte, zur Erzielung der Luftverdünnung später durch eine vorher mittels Saug-spritze ausgepumpte Glaskugel ersetzte, halte ich mit ihm für fehlerhaft. Trotzdem führt Muck in einer wenig späteren Arbeit (Münchener medizinische Wochenschrift 1907, No. 9) diese Kugel nochmals an. Sein Apparat an sich hat sich aber insofern verändert, als der vorher kleine Eiterbauch zu einer geräumigen Tube ausgezogen worden ist. Außerdem hat die kugelige Gestalt des Schröpfkopfs einer schlanken Röhrenform weichen müssen. Eine mit einem Gummistopfer verschlossene Öffnung kompliziert das Instrument und ist nur bei Anwendung der Glaskugel statt des Gummiballes verständlich.

Ich komme nunmehr zu der Beschreibung des von mir erfundenen Ohrsangers, den ich vor mehr als einem Jahre in der vorliegenden Gestalt mir erdachte und seither an einer ganzen Anzahl von Fällen praktisch versuchte. Wie aus der Zeichnung hervorgeht, besteht mein Instrument aus einem einfachen Ohrtrichter, an den unten ein geräumiger Eiterbauch ansetzt. Auf diesem befindet sich der Ansatz für den Gummischlauch. Das beschriebene Ganze besteht aus Glas, ist also leicht auszukochen. Der Ohrtrichter paßt, wie jeder andere, gut in den Gehörgang. Durch das Glas kann man, wenn auch undeutlich, das Trommelfell übersehen und damit die Stärke der Saugung genau kontrollieren. Der geräumige Eiterbauch läßt sich bequem anfassen. Durch ihn und den oberen Ansatz des Gummischlauchs wird ein Uebertreten des Eiters in den Ball verhindert. Ich hebe endlich hervor, daß mein Saugball, um zu starke Wirkung zu vermeiden, klein und nicht, wie der Mucksche, groß ist.

Bei der verschiedenen Weite der Gehörgänge selbst eines Menschen, ist man nun allerdings genötigt, mehrere Größen, d. h. verschieden weite Trichter anzuschaffen. Ich glaube aber, daß dieser Nachteil bei dem billigen Preis des Apparates kaum als solcher empfunden wird; zumal man bei einer größeren Anzahl von Fällen doch mehrere Gläser haben mußte. Ich selbst komme mit vier Größen: 4, 6, 8, 9 mm äußerer Trichterdurchmesser aus.

Um die Vorteile seiner Kappe (auch Muck gab zuerst in der Münchener medizinischen Wochenschrift No. 32, S. 1574 eine solche an) hervorzuheben, gibt Sondermann (l. c.) an, daß das Einführen einer Olive in den bei Eiterungen sehr empfindlichen Gehörgang schmerzhaft sei und daher der Luftabschluß schwierig. Der Gehörgang müsse bei einer Olive sorgfältig gereinigt werden. Aus beiden Gründen sei ärztliche Hilfe erforderlich, eine häufigere Wiederholung des Verfahrens also nicht möglich. Demgegenüber muß ich bemerken, daß mir auf meine Anfragen von meinen Patienten nie über Schmerz geklagt wurde und daß selbst Kinder ruhig während des Ansetzens und Sagens stillhalten. Ferner schließt mein Apparat vollkommen dicht den Gehörgang ab.

Endlich halte ich es zur Vermeidung von Unfug nicht für ratsam, solche Instrumente Laien ohne Aufsicht in die Finger zu geben.

Zum Schluß einige Worte über die Handhabung des Sangers. Mit Daumen und Zeigefinger faßt man den Eiterbauch, während die drei anderen Finger den kleinen Ball zusammenpressen. Dann setzt man das trichterförmige Ende in den Gehörgang bis zum festen Abschluß ein und läßt den Ball langsam los. Wem der Ball noch zu schwer erscheint, der kann ja, sowie die Saugung da ist, den Schlauch abklemmen und den Ball abnehmen. Im übrigen verweise ich auf die Klappschen Vorschriften bezüglich Dauer und Wiederholung des Verfahrens.

(Zu beziehen ist mein Ohrsauger von der Firma Eschbaum in Bonn.)

